

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **8 (1886)**

Heft 33

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

44ter Jahrgang.
Organ des Schweizer Frauen-Verband.



Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich „ 3. —
Ins Ausland fto. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind
direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag
Frau Elise Honegger z. Landhaus
in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expresen: 50 Cts.

Telephon in der Buchhandlung
Katharinengasse 10, beim Theater

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate
beliebe man franko an die Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen einzusenden. — Platz-
Annoncen können auch in unserm
Buchhandlungs- u. Expeditionslokal
(Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schreite dem Ganzen Dich an.

Samstag, 14. August.

Im Wechsel der Tage.

Hochsommer ist's geworden: unvermerkt und unter sengender, drückender Hitze reift das Korn und röthet sich die Baumnfrucht und der Vollenbung schreitet entgegen, was im frühen Lenz als Knospe und Blüthe uns entzückte. „D, daß doch der Frühling nicht ewig währen konnte, daß man nicht mehr voll genießend von der gold'nen Sonne sich beschmeißen lassen kann, sondern daß man den stillen, kühlen Schatten aufsuchen muß, um sein Wohlfühlen nicht zu gefährden und seinen Pflichten gebührend nachkommen zu können!“ So hören wir Stimmen rufen. Unzufrieden und sehnsüchtig werden Vergleiche gezogen zwischen Einst und Jetzt und erfüllt von dieser mißlichen Stimmung vergißt man nach den Rosen und Nelken zu schauen, die zu unseren Füßen blühen. Wie ist doch sein eigener Feind, der eigenfönnig den Wechsel der Tage nicht begreifen kann und der am stillen, kühlen Schatten sich nicht glöcklich zu fühlen vermag!

So geht's auch in der Ehe.

Im jungen Lenz der Liebe ist jede Stunde des Tages steter Genuß, dessen Quelle man unverföglich wöhnt; man geht auf im Glöcke, ohne zu fragen, ob man auch für die Dauer glöcklich mache. Unvermerkt stehen wir auch da im Wechsel der Tage. Die holden Fröhlingsblüthen sind in gaukelndem Spiel ein Raub der Winde geworden und wir dürfen erfahren, daß es des Sommers Wahrspuch ist: Im Schweiß des Angesichts sollst du dein Brod essen.

Auch die Ehe bringt heiße Tage, wo es gilt, klug den stillen Schatten aufzusuchen mit der beruhigenden Ueberzeugung, daß ohne Hitze die Fröchte nicht reifen.

Den nothwendigen Wechsel der Tage in der Ehe wollen aber Viele nicht begreifen; sie verlangen, daß der Baum beständig Blüthen trage, daß ewiges Liebesfönseln sie umwehe und daß sie ewig, unverändert grünen bliebe, die schöne Zeit der jungen Liebe.

Aber auch in der Ehe vollzieht sich der Kreislauf der Natur, der Wechsel der Tage.

Unvermerkt welkt und fällt Blüthe um Blüthe und wohl jenem Verhältnisse, wo aus dem duftigen, schimmernden Blüthenreichthum allmälig reiche, gesunde Frucht sich entwickelte. Wäre es nicht un-

natürlich, einen Baum zu sehen, der zwecklos monatelang blühte, währenddem die andern in seiner Nähe mit lastigen Fröchten sich schmückten? Würde nicht der Eigenthümer des blühenden Baumes verlangend und unbefriedigt den Unterschied wahrnehmen zwischen seinem Baume und den Bäumen Anderer? Muß er nicht nach und nach gleichgöltig an den Blüthen vorbeigehen? Muß er diesen nicht gram werden, die nur das trübkere Auge zu behören vermochten, die aber den Hungrigen weder föttigen noch erquicken können?

Da steht wohl manche schöne Frau vor einem Räthsel, wenn sie sich bewußt wird, nicht mehr unbedingt der Abgott ihres Mannes zu sein; wenn sie sehen muß, daß andere Interessen ihn beschöftigen. Wie ängstlich mag sie nach den erscheinenden Fältchen im Gesichte spähen und wie peinlich mag das erste graue Haar sie beröhren. Doch, um so sorgföltiger sie ihre Jugendreize zu erhalten sucht, um so gleichgöltiger wird der Mann, desto mehr schärft sich sein Auge für vorhandene Mängel.

Umgekehrt kommt es dagegen oft vor, daß unansehnliche, mit feinen äußern Vorzügen ausgestattete Frauen, die kaum dazu angethan schienen, Liebe einzulöfen, geschweige denn Leidenschaft zu entzünden, im Wechsel der Tage die Herzen der Männer geradezu zu bezaubern vermögen, daß sie für dieselben mit den zunehmenden Jahren stets liebens- und begehrenswerther erscheinen. Solchen ist ein liebtiches Loos gefallen, — weder Falten noch graue Haare kommen bei ihnen in Betracht und nach dem Alter wird nicht gefragt. Ueber der geistigen Weisheit, über dem Charakter wird das Äußere vollständig übersehen. Dem naturgemäßen Wechsel der Tage soll die Frau daher ihre ganze Aufmerksamkeit schenken. Sie soll dafür sorgen, daß die abfallenden Blüthen sich stille zur Frucht entwickeln; sie soll als erfreuendes, ersöhrendes und belobendes Element den Mann beeinflussen und sich ihm unentbehrlich machen. Sie soll nicht in kindischem Unverstand fortgesetzt die Täuberei der Jugendliebe von ihm erwarten, die, wenn von der Frau gesucht und begehrt, derselben so oft zur Vertröftung geboten werden, wie man dem verwöhnten und begehrlchen Kinde Zuckerzeug bietet und dem Bettler kleine Münze.

Begreiflich ist's, wenn das junge Weib nur der Liebe lebt und wenn es das getreue Echo ist von des Mannes Herzens- und Gemüthsregungen; doch muß die Frau rechtzeitig von der Ueberzeugung

durchdrungen sein, daß der Mann eben so sehr einer klugen, verständnißvollen Gefährtin bedarf, eines treuen Kameraden, der seine Interessen theilt und gemeinsam mit ihm sich bildet und vervollkommenet.

So muß es im Hochsommer der Ehe ein köstliches Gefühl sein, im Wechsel der Tage gemeinsam dem Herbst des Lebens entgegenzusehen.

Mittheilungen über die Erfahrungen bei Unterhaltung der Ferienkolonien.

I. In Regie. Wir haben nun zwei Jahre nach einander (so lautet der Bericht des Züricher Komites) die Selbstbeföftigung bei unsern Ferienkolonien verucht. Letztes Jahr geschah dies nur auf einer, aber allerdings sehr zahlreichen, aus 62 Kindern bestehenden Kolonie. Sowohl durch den Erfolg ermutigt, als auch durch die eigenthümliche Lage, in welche wir veretzt wurden, genöthigt, beföftigten wir diesen Sommer sä m t l i c h e Kinder in Regie. Ein Lehrer und dessen Gattin, welche schon im vorangegangenen Jahre die sich selbst beföftigende Kolonie geleitet hatten, besorgten unter Mithilfe von zwei Köchinnen und einigen Mägden die Hauswirthschaft. Das sehr günstige Ergebnis war:

a. Bessere Qualität der Lebensmittel. Man sah sich weder durch örtliche, noch irgend welche andere Verhältnisse an gewisse Rücksichten hinsichtlich der Bezugsquellen gebunden und hatte die Kontrolle der Lieferungen ganz in eigener Hand, während sie dem Wirth gegenüber als Eingriff in seine persönlichen Rechte und Interessen erscheinen muß, zu Unannehmlichkeiten föhrt und darum meist unterbleibt.

b. Besseres Befinden der Kolonisten. Die volle Freiheit in Anordnung des Menu erlaubt mögltichste Berücksichtigung der Bedürfnisse und des Geschmacks der Kinder nach Quantität und Qualität des zu verabreichenden Unterhaltes und Verwendung der richtigen Nahrungsmittel. Die Wägungen ergaben in Folge dessen eine größere Gewichtszunahme.

c. Mögltichkeit, die Kinder durch die zur Beföftigung eines so großen Haushalts nothwendigen manigfachen Arbeiten und Dienste nützlich und lehrreich zu beschöftigen.

d. Große Ersparniß. Es betrug dieselbe zwischen 30 und 40 %. In Folge dessen stellen sich die Ausgaben für ein in den Ferienkolonien versorgtes Kind nur unbedeutend und, wie wir annehmen dürfen, in Zukunft gar nicht höher, als für ein in Familienpflege untergebrachtes, womit der hauptsächlichste und auch gewiß begründete Einwand, welcher gegen erstere und für letztere gemacht wird, dahinfällt.

II. In Gruppen und bei Verpflegung von Kindern in Einzelfamilien. Wir haben mit diesem Sommer nun zehn Jahre hindurch beide Systeme neben einander erprobt, wenngleich das letztere nur in sehr bescheidenem Umfange, und müssen erklären, daß wir nach unsern Erfahrungen und für unsere Verhältnisse das Koloniesystem demjenigen der Familienverpflegung entschieden vorziehen und zwar aus folgenden Gründen:

a. Die Aufsicht über die Kinder ist fast immer besser und leichter zu handhaben. Die Kinder sind auf den Kolonien sozulagen Tag und Nacht unter den Augen und dem Einflusse ihrer Lehrer und Lehrerinnen und zwar ohne daß sie diese Aufsicht als einen lästigen Zwang fühlen, während bei der Familienverpflegung von Seiten des leitenden Komite doch nur hie und da und mit besonderem Aufwand von Zeit und Mühe nach denselben gesehen werden kann.

b. Die Nahrungsmittel können, insbesondere bei Selbstbeförderung, in den Kolonien so ausgewählt werden, wie die Kinder es bedürfen; in den Familien haben sie an den gewohnten Mahlzeiten theilzunehmen und wird kaum vorausgesetzt werden dürfen, daß um der Kinder willen erhebliche Aenderungen in denselben getroffen werden, auch wenn sie, insbesondere für kränkliche Stadtkinder, weniger geeignet wären.

c. Die Ferienkolonien stehen beständig unter der Leitung von moralisch und pädagogisch erprobten Persönlichkeiten, während die Familien, bei denen die Kinder untergebracht werden, in ihrem Personalbestande wechseln und sehr schwer zu kontrolliren ist, ob die Verhältnisse in einem Jahre noch ebenso günstig sind, wie im andern.

d. Das Zusammenleben einer größeren Zahl von Kindern übt einen belebenden, erheitern und eben dadurch auch der Gesundheit zuträglichen, zugleich aber auch bildenden und erziehenden Einfluß auf die Einzelnen aus und hält auch das Heimweh ferne. Gemeinsame Andachten, gemeinsames Spiel, gemeinsame Ausflüge erhöhen die wohlthätige Wirkung der Ferienkolonien in geistiger und gemüthlicher Beziehung, wecken und fördern einen edlen Gemeingeist und lechten für das spätere Leben bedeutsame Bande der Freundschaft in den jungen Herzen.

e. Lehrer und Schüler lernen sich da näher kennen, achten und lieben, was nicht von zu unterschätzender Bedeutung für ein gesagnetes Wirken in der Schule selbst ist. Zudem können, sofern für genügendes Aufsichtspersonal gesorgt ist, auch die Lehrer bei diesem Anlasse eine sie geistig und leiblich erfrischende Ferienholung genießen. Wir sind in Zürich bisher nie in Verlegenheit gewesen, unter unsern Lehrern und Lehrerinnen solche zu finden, welche mit Freuden die Leitung einer Ferienkolonie übernahmen.

f. Der Besorgniß, daß die Kinder in den Kolonien größeren gesundheitlichen Gefahren in Folge von ansteckenden Krankheiten ausgesetzt seien, darf mit Recht entgegengehalten werden, daß eine gesundheitliche Ueberwachung auf einigen wenigen Kolonien leichter möglich ist und wohl auch in der Regel strenger gehandhabt werden wird, als in einer großen, überall zerstreuten Anzahl von Familien, in denen übrigens ja auch ansteckende Krankheiten vorkommen können.

III. Zusammenleben von Knaben und Mädchen in einer Kolonie. Die von uns diesfalls gemachten Versuche waren sehr befriedigend. Es zeigte sich auch hier wieder, daß das

Betragen der Knaben und Mädchen, wenn dieselben in solcher Weise beisammen sind, ein ungleich besseres ist als da, wo sich dieselben nur auf Augenblicke und vereinzelt einander nähern. Das Verschieden- und Eigenartige des Geschlechts verliert seine Schroffheiten bei stetigem unbefangenen Verkehr und bedingt wiederum eine gewisse Schranke im „Sichgehenlassen“, einen einmal in der menschlichen Natur liegenden Trieb, dem andern Geschlechte sich in günstigem Lichte darzustellen. So zeigte sich bei den Knaben weniger Rohheit und Ausgelassenheit, bei den Mädchen weniger Zügellosigkeit, Klatschsucht und Neckeri. Aber auch noch in anderer Beziehung erwies sich die Mischung der Geschlechter als gut, nämlich in der großen Mannigfaltigkeit der Spiele und in der gegenseitigen Anregung, indem da die Erfindungskunst der Mädchen und die den Knaben hinwiederum eigene Gabe, einen gegebenen Gedanken immer weiter und vielseitiger auszuspinnen, sich die Hand reichen, um Ueberfättigung und Langeweile fern zu halten. Dabei ist immerhin voranzusetzen, daß für solche gemischte Kolonien eine sorgfältige Auswahl unter den Kindern getroffen und keine solche von vorgerücktem Alter in dieselben aufgenommen werden.

Nachdem wir uns über vorstehende Punkte offen ausgesprochen haben, bleibt uns nur noch übrig, zu erklären, daß wir der Verpflegung von Kindern in einzelnen Familien hiernit keineswegs entgegen treten oder ihr die ihr eigenthümlichen Vorzüge absprechen wollen, sondern im Gegentheil anerkennen, daß sie unter den Verhältnissen, in denen sie entstanden ist und angewendet wird, gewiß gut und nachahmungswürdig ist. Gern geben wir zu, daß einzelne Familien in einer Weise für die Kinderpflege geeignet sein werden, wie keine Kolonie es ist. Auch läßt sich denken, daß kleinere Ortschaften aufgefunden werden können, in denen eine größere Zahl von Familien alljährlich Ferienkinder aufnehmen, und sich so bei einer solchen Art von Verpflegung manche Vortheile der Kolonien mit der Familienverpflegung vereinigen lassen.

Das Largiader'sche Universal-Zimmerturngeräth.

(Von E. J.)

In dem Aufsatz: „Die Lungenspitzenschwindigkeit und ihre hygienische Selbstkur“ von Dr. Paul Niemeyer in Nummer 31 wird von letzterem zur Erweiterung des Brustkorbes und zur Stärkung der Arm-, Schulter- und Brustmuskeln der Wolf'sche Bruststärker (der sogenannte Armstrong) empfohlen.

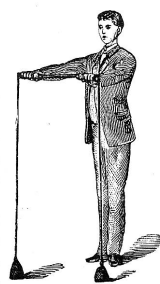
Es ist dieser Armstrong ein sehr gutes Geräth, das wir lange zu unserem Vortheile selbst benützt und es als einen großen Fortschritt ansehen gegenüber den besonders für Frauenzimmer etwas plump massiven „Hanteln“, die nur stoßweise und deshalb unsichere Handhabung zulassen.



Wir hatten aber den Vortheil, in jüngster Zeit ein noch vervollkommnetes Zimmerturngeräth kennen zu lernen, und das ist der Arm- und Bruststärker von Herrn Largiader, weiland Schulinspektor in Basel, früher Seminardirektor in Strassburg. — Es besteht dieser Apparat aus zwei der Länge nach durchbohrten, hölzernen, polirten Handgriffen, an deren inneren Seiten Seile angebracht sind, die je durch den andern Handgriff hindurchgehend am Ende mit einem dem augenblicklichen persönlichen Kräftemaße entsprechenden Gewichte belastet sind.



Werden nun durch festliches Strecken der Arme die Handgriffe von einander entfernt, so steigen die Gewichte in die Höhe, bis sie von den Griffen berührt werden; werden die Handgriffe einander



wieder genähert, so sinken die Gewichte nach unten. Immer aber müssen dabei die Arme den Zug der Gewichte überwinden, bis sie, zum Ausruhen gesenkt, die Gewichte zu Boden fallen lassen, welche letzterer behufs Schonung des Dielenholzes und Dämpfung des Stößhalles mit einem mehrfach zusammengelegten Tuchstoffe (alter Teppich) zu Füßen des Arbeitenden bedeckt werden kann.

Wir ziehen diesen Apparat den früheren deshalb vor, weil er

- 1) gegenüber den „Hanteln“ handlicher und für Frauen angenehmer und passender,
- 2) gegenüber dem Armstrong zweckmäßiger ist, indem die Anstrengung eine allmältigere und gleichmäßigere;
- 3) den einzelnen Kräften leichter anzupassen ist, da bei den „kombinirbaren“ Exemplaren Gewichte bis zu 8 Kilos nach Belieben beigefügt werden können, der Apparat also von einer ganzen Familie benützt werden kann;
- 4) weil er haltbarer als der Armstrong ist, bei welchem bei Temperaturwechsel, Kälte u. d. empfindliche Gummistrang oft mitten entzwei riß.

Haben wir uns an unserem Schreibetische müde gefesselt und brustlahm geschrieben, so kennen wir keine bessere Restauration, als unter dem offenen Fenster oder im Freien den nach vorn geklinkerten Schultergürtel wieder in seine richtige Lage zu turnen und die eingefallenen Lungenspitzen mit frischer Luft wieder aufzutreiben, so uns nicht nur frische Arbeitskraft verschaffend, sondern schlechte Haltung und Lungenspitzenwindhucht verhittend.

Unsere Töchter.

Unter diesem Titel bringt das „Zof. Tagbl.“ folgende Lehre:

„Es ist eine alte Forderung, aber man muß sie immer wiederholen, bis es endlich wirkt, daß den Töchtern eine ebenso gute und praktische Erziehung gewährt werden muß, wie den Knaben. Die Mädchen sind im Allgemeinen so intelligent wie die Buben; aber wenn man sie, wie es gewöhnlich geschieht, nur daran gewöhnt, an nichts zu denken, außer an die Kleider und die Vergnügen, so ist es begreiflich, daß sie später punkto Intelligenz hinter den jungen Männern zurückstehen.“

„Was nöthig wäre, ist: daß die Töchter zu Hause und in der Schule gelehrt würden, daß das Glänzen in gesellschaftlichen Kreisen und das Prahlens mit Reichthum noch lange nicht das höchste Ziel der Frau ist. Lehren wir sie, das Heim fröhlich und glücklich zu machen, wappnen wir sie gegen die Widerwärtigkeiten des Lebens; zeigen wir ihnen das Leben, wie es in Wirklichkeit ist, in seinem Schattens, wie im Licht; zeigen wir ihnen, was Armut, was Arbeit, was wahres Glück ist. Kein Mensch, Mann oder Frau, kann bei Unthätigkeit wahrhaft glücklich sein; die Töchter sollten gelehrt werden, daß Arbeit nöthig ist zu Gesundheit und Glück. Geben wir den Mädchen praktische Lektionen, Lektionen, die, einmal gelernt, nicht wieder vergessen werden. Führen wir sie ein in die Einzelheiten des täglichen Lebens, lehren wir ihnen den Werth der Dinge, die täglich gebraucht werden, wie man über Einnahmen und Ausgaben Buch führt. Machen wir ihnen begreiflich, daß von

ihnen hauptsächlich der Erfolg des Mannes abhängt. Lehren wir sie kochen, lehren wir sie die Haushaltung. Lassen wir sie da anfangen, wo die Mütter aufgehört haben, und wir werden eine Generation von Töchtern erhalten, die stark, selbstvertrauensvoll die Männer heben und Tausende von Familien glücklicher und besser machen wird!"

Feuer!

Ein Schreckensruf ist das Wort Feuer; Viele erzittern und erblassen, wenn er ertönt, und gar Manchem entschwindet darob die Besinnung und die notwendige Ruhe und Klarheit des Denkens, deren es in erster Linie bedarf, um der Feuergefahr mit Erfolg entgegenzutreten. Und doch vergeht nicht ein Tag, daß nicht die Tagesblätter von Brandfällen zu melden haben, die, in den meisten Fällen durch Unvorsichtigkeit, Fahrlässigkeit und Gleichgültigkeit verursacht, Leib und Leben und Eigenthum der Betroffenen vernichten. Wohl wird solche Unglückschronik gelesen und besprochen, und etwa besonders zum Herzen sprechende, nähere Umstände beschärfen für eine Weile die Gemüther. Aber leider ist auch das Entsetzlichste gar schnell vergehen.

Ganz besonders nun ist es die überhand genommene Unsitte, vermittelt Petroleum, Benzin oder Spiritus Feuer anzumachen, die so manches Opfer fordert, und ob auch immer und immer auf's Eindringlichste gegen diesen sträflichen Leichtsinne geiffert wird, so scheint man tauben Ohren zu predigen. Da ist es doch wohl am Platze, daß wir uns auf's Neue an die gewissenhaften und vernünftigen unter den Hausfrauen und Müttern wenden mit der ersten Aufforderung, an ihrer Stelle Alles zu thun, um dem Unwesen zu steuern. Den eigenen Kindern werden in dieser Beziehung ja leicht die richtigen Begriffe beigebracht, wenn sie von klein auf belehrt werden und an die strenge diesbezügliche Hausfitt gewöhnt werden.

In jedem ordentlichen Hause, wo die Hausfrau auf das Prädikat „verständig“ und „pflichtgetreu“ Anspruch macht, dürfen die Lampen und Leuchter grundsätzlich und bei Strafe zu keiner andern Zeit gefüllt werden, als am Vormittag, damit nicht durch so leicht vorkommende unvorhergesehene Störungen oder Vergesslichkeiten dies Geschäft auf die Dämmerung verschoben wird, oder bei bereits angezündetem Lichte muß bejort werden. Auch erklären die Hausfrau dem Dienstmädchen gleich beim Dienstantritte aufs Entschiedenste, daß es gegen die Hausordnung verstoße, sich zum Feueranzumachen des Petroleums, Benzins oder Spiritus zu bedienen und daß beim ersten Zuwiderhandeln sofortige Entlassung erfolge. Diese Drohung muß aber auch unumwunden zur That gemacht werden, wenn dem Befehl zuwidergehandelt wird. Damit die Verschuldung zur Uebertretung weniger nahe gelegt und die Kontrolle der Hausfrau erleichtert sei, sollen diese feuergefährlichen Stoffe nicht in der Küche ihren Standort haben, sondern im Keller oder, wo es thunlich ist, außer dem Hause in sicherem Verschlusse. Nur auf diese Weise ist es möglich, Gefahren zu verhüten und die Verhütung in sich zu tragen, seine Pflicht gethan zu haben.

Der tyrannischste Gäh ist die Mode,

sagt Karl Julius Weber, und wie wahr dieser Ausspruch ist, beweisen folgende Vorfälle, die sich jüngst in Wien zugetragen haben. Zu einem sehr beschäftigten Arzte kamen zwei Frauen zur Ordination. Die eine klagte über fürchterliche Schmerzen am Arme, die andere über ein Geschleiden am Fuße. Um den Arm der erstern Frau untersuchen zu können, mußte derselbe entblößt, das heißt, der Nermel weggezogen werden. Das war aber eine schwere Arbeit und es bedurfte der ganzen Kraft des Arztes, um den engen Nermel von dem bereits angeschwollenen Arme zu befreien. Die Frau litt wegen der Mode, außergewöhnlich enge Nermel

zu tragen, an einer Venenentzündung und ist jede weitere Gefahr noch nicht beseitigt. Derselbe Arzt konstatiert, daß er vor einiger Zeit zu einer Frau gerufen wurde, deren Arm, ebenfalls wegen der Modethorheit der engen Nermel, angeschwollen war und, nachdem der Nermel selbst vom Arme losgetrennt worden war, blaue Flecken zeigte. Nun untersuchte der Arzt den Fuß der zweiten Frau, welche ihn wegen ihres Fußleidens konsultirte. Der Fuß war eingeschnürt. Der Arzt merkte sofort, um was es sich handle. Die vermuthete Gicht steckte im hohen Stöckel von allzu engen und kleinen Stiefeletten, die Zehen waren ganz verbogen, in Folge des Druckes war der Fuß angeschwollen und verriachte der Frau ungeheure Schmerzen. Selbstverständlich konnte der Arzt dieser Frau nur den Rath erteilen, fortan entsprechend große Schuhe zu tragen.

Kleine Mittheilungen.

Bedenkliche Kinderwagen. Nach einer öffentlichen Erklärung der Sanitätskommission der Stadt Bern hat die kürzlich vorgenommene chemische Untersuchung von Leder- und Wachstuchstoffen, welche als Ueberzug und zum Auskleiden der Kinderwagen benutzt werden und aus dortigen Verkaufsläden stammen, ergeben, daß die Farbstoffe der grauen, graublauen, graugrünen und grünen Muster sämmtlich blei- und arsenhaltig sind und demgemäß als giftig bezeichnet werden müssen. Im Hinblick auf die Gefahren, welche das Verschlucken und selbst das Einathmen der abbröckelnden giftigen Farbstoffe für die Kinder bedingen, erachtet die Kommission es für ihre Pflicht, das Publikum vor der Verwendung und dem Gebrauch der mit giftigen Farben gefärbten Leder- und Wachstuchstoffe zum Auskleiden der Kinderwagen zu warnen. Als völlig gefahrlos und zweckmäßiger wegen der Möglichkeit einer Ventilation der Rissen und Polster empfehlen sich die braunen und ungebleichten Wollen- oder Leinwandstoffe. — Da immer viele Schwämme auf dem städtischen Markte in Bern zum Verkaufe aus-geboten sind, macht die Sanitätskommission zu Händen des Publikums bekannt, daß zwei Kontrollstellen (Apotheken) bezeichnet sind, in welchen unentgeltlich Gelegenheit geboten ist, Schwämme auf ihre Spärbareit untersuchen zu lassen.

Nützliche Recepte.

Mais als Hühnerfutter. Erfahrene Geflügelzüchter behaupten, daß der Mais zwar ein gutes Mastfutter sei, daß er aber nicht günstig auf die Eierproduktion einwirke, weil in ihm die Stoffe, die zur Erzeugung des Eiveißes und der Schalen dienen, nicht genügend vorhanden sind. Wenn man deshalb im Winter nur Mais füttert, so kann man weber auf frühes, noch auf reichliches Legen rechnen. Die besten Futterstoffe sind Hafer, Gerste und Weizen in der aufgeführten Reihenfolge.

Um Würmer aus Blumentöpfen zu vertreiben, stelle man solche in Wasser, dem einige Hände voll gelöschter Kalk beigegeben wurde; das Wasser muß über die Töpfe gehen, bald werden die Würmer an die Oberfläche kommen; das Kaltwasser schadet, wenn es nicht zu dick gemacht wird, den Pflanzen nicht.

Neues vom Hühnermarkte. *)

Kleine Naturheilkunde für unsere Kinder, von Dr. C. D. Neumann, Köthen. Paul Schettler's Verlag. Obige Schrift befaßt sich weniger mit Naturheilkunde, als sie den lesenden Kindern vielmehr einfache und klare Anleitung gibt, was die Jugend ihrerseits zu thun und zu lassen hat, um gesund zu bleiben. Wo es sich ja darum handelt, Krankheiten zu heilen, da haben sich doch in den meisten Fällen die Kinder den Ansichten derjenigen Erwohnenen zu fügen, unter deren Aufsicht und Pflege sie stehen. Unter dem Titel: „Wie sich die Kinder gesund erhalten können“, würde das

*) Alle in diesem Blatte besprochenen Bücher und Schriften sind durch unsere Frauen-Vuchshandlung (Katharinenplatz 10 in St. Gallen) beschaffbar.

sehr zeitgemäße und mit Recht empfehlenswerthe Schriften denjenigen Platz in der Jugendliteratur einnehmen, der bis jetzt leer geblieben ist. Es behandelt: die Natur unseres Körpers und ihr Heilstreben, die Luft, das Licht, die Wärme, das Wasser, die Nahrung, Bewegung und Ruhe, Gefahren und Störungen, die dem Menschen am meisten begegnen u. s. w. Das Werkchen wird auch in passender Weise da als Belehrung dienen, wo immer solche in einfacher, leicht verständlicher Sprache auf dem wichtigsten Gebiete der Gesundheitspflege gesucht wird.

Der Frauenarzt. Ein Rathgeber für Jungfrauen, Frauen und Mütter. Naturgemäße Behandlung der Frauenkrankheiten mit in den Text gedruckten Abbildungen. Von Dr. Carl E. D. Neumann. Zweite Auflage. Gößen. Paul Schettler's Verlag 1886.

Die innet so kurzer Frist notwendig gewordene zweite Auflage dieses Wertes spricht am besten für dessen Werth und günstige Aufnahme in der Frauenwelt. Das äußerst lehrreiche Buch sei ernsthaften, denkenden Müttern und Solchen, die es werden wollen, zur Letztere bestens empfohlen.

Seit im letzten Jahrzehnt die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer gründlichen hauswirtschaftlichen Ausbildung unserer weiblichen Jugend sich überall Bahn gebrochen und seit in Folge dessen auch da und dort von staatlicher und privater Seite Haushaltungsschulen errichtet sind, hat sich folgerichtig auch das Bedürfnis nach Lehrbüchern in diesem Zweige des Wissens geltend gemacht. In besonders sachkundiger und zweckentsprechender Weise entspricht nun der dieserseits übernommenen Aufgabe Herr Wilhelm Schärer, Landwirtschaftsinspektor und Vorstand der landwirtschaftlichen Winterakademie in Nodelsfall. Sein **Lehrbuch der Hauswirtschaft**, Leitfaden für den Unterricht an Haushaltungsschulen und zweckverwandten Lehranstalten und für die oberen Mädchen-Klassen und Volksschulen, sowie eine Anleitung zur Erlernung und Führung der Hauswirtschaft für Hausfrauen, Haushälterinnen, Köchinnen und solche, die es werden wollen, ist so leicht verständlich und doch so gründlich und umfassend gehalten, daß dasselbe nicht nur dazu berufen ist, an der Hand des Lehrers oder der Lehrerin als Lehrmittel vorzügliche Dienste zu leisten, sondern daß es auch Denjenigen ein trefflicher Leitfaden und Rathgeber sein wird, die sich selbst belehren und ihre hauswirtschaftlichen Kenntnisse vertiefen und erweitern wollen. Das Lehrbuch ist erschienen im Verlage von Eugen Ulmer, Verlagsbuchhandlung in Stuttgart, zum Preis von M. 3. 80.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 583: Kann eine gezehte Leerin dieses Blattes aus Erfahrung etwas Belehrendes über Kunstfärbereien mittheilen, wo unzertrennte Damenkleider schon gefärbt werden, ohne daß der Stoff darunter leidet, und wie hoch das Färben eines Kleides zu stehen kommt?

Frage 584: Gibt es ein unschädliches, selbst zu bereiten- des Mittel, um ergraute blonde Haare zu färben?

Frage 585: Ist das Tragen stark abfärbender Strümpfe der Gesundheit schädlich, und ist es daher geboten, neue farbige Strümpfe vor dem Gebrauch zu waschen?

Frage 586: Wie werden farbige Strümpfe am besten gewaschen, um Farbe und Glanz zu erhalten?

Antworten.

Auf Frage 577: Das Ausreiben mit feinem Sand und Seife hat sich als gut bewährt. Uebrigens wird das blaue Email-Gehirr weit schneller von Säuren angegriffen, als das graue.

Auf Frage 578: Der Wadenkrampf hat sehr oft seine Ursache im fortgesetzten Tragen von engen Strümpfbändern. Vom Wadenkrampf werden hauptsächlich blutarme und geschwächte Personen befallen. Da thut energigie Hautpflege (Wäsungen, Abreibungen) am besten. Wichtig ist unterliegt wird die Heilung durch reichliches Einreiben der Unterglieder mit einem milden Fett, dem Campheripiritus beigegeben wurde.

Auf Frage 579: Wer nicht im Stande ist, persönliche Wünsche zu unterdrücken, wenn die Verhältnisse es erfordern, dem sollte keineswegs das Verwaltungsrecht über vorhandene Mittel eingeräumt werden. Unter die Kategorie der Unfähigen und Unberechtigten zur Selbstverwaltung gehören sonach die Trunfküchtigen, Ausschweifenden, Spieler, Schlemmer und Leichtsinrigen, aber selbstverständlich nicht bloß des weiblichen, sondern auch des männlichen Geschlechtes.

Auf Frage 580: Wenn der Mann den unumföhllichen Beweis erbringen kann, daß keine religiösen Anschauungen unantastbar die richtigen sind, so ist er pflichtig und berechtigt, dieselben seiner Frau zum Verständnis zu bringen; niemals aber hat er ein Recht, seine Frau zur Annahme und zum äußeren Bekenntnisse seiner eigenen religiösen Anschauungen und Grundfälle zu zwingen. Denn so wenig der Staat berechtigt ist, die Glaubens- und Gewissensfreiheit des Einzelnen zu beschränken, so wenig darf dies der Mann seiner Frau gegenüber thun.

Auf Frage 581: Wer nicht weiß, wie oft ein Säugling zu trinten bekommen soll, der wird auf dem Gebiete der Kinderpflege noch manche Frage zu stellen haben. Dr. Paul Niemeyer's Rathgeber für Mütter bietet auf diesem Felde trefflichste Belehrung.

Auf Frage 582: Die Elektrizität hat in solch' verzwicfelten Fällen schon überausgute Heilerfolge zu verzeichnen. Wenn das körperlich Zurückgebliebene sich in den letzten Jahren so erheblich entwickelt hat, so ist Hoffnung für Heilung wohl berechtigt.

Feuilleton.

Die Alpenrose von Brienz.

Eine Dorfgeschichte aus den Schweizeralpen v. J. A. Spring.
6 Dank der seiner Tochter gegenüber stets entfaltetsten Freigebigkeit war es nicht von Nöthen, viele Einkäufe zu machen, denn Breneli's Koffer waren mit allen nöthigen Toilettengegenständen wohl gefüllt; wäre sie dazu bestimmt gewesen, im Hause ihres Vaters zu verbleiben, so hätte sie sich wohl ein Klavier gewünscht und gewiß auch bekommen, unter den jetzigen Umständen aber wäre es eine nutzlose Ausgabe gewesen, denn während des Winters konnte sie sich ohne Kosten ein Instrument aus einer der vielen leer stehenden Pensionen verschaffen, und während des ganzen Sommers würde sie ja nicht zu Hause sein.

Nach kurzer Fahrt auf der Eisenbahn traten am nächsten Morgen Vater und Tochter auf das Verdeck des Dampfschiffes „Stadt Thun“, wo sie ein stilles Plätzchen zum Blauidern aussuchten. Hier erklärte nun der Schwanemwirth seiner still lauschenden Tochter das Projekt des Hotelbaues mit allen seinen Einzelheiten und schloß seine lange Rede mit den Worten: „Wir hoffen bestimmt, den Bau mit Allem bis zum nächsten Frühjahr fertig zu stellen, es arbeiten über hundert Leute daran; dir zu Ehren wird das Gasthaus den Namen „Hotel Alpenröski“ führen und du und der Peter werden dessen Leitung successive übernehmen.“

Die letzten Worte hatte Vater etwas schnell gesprochen, als ob er sich eines auf ihm lastenden Gewichtes entledigen wollte.

Breneli, das mit zu Boden gesenkten Blicken still dagelesen, suchte merklich zusammen, schlug die Augen auf und fragte:
„Ich und der Peter? wie meint Ihr das, Vater?“

„Nun, wie denn sonst, als wie Mann und Frau?“

„Ich kenne den Peter fast gar nicht, Vater; Ihr wißt, ich war noch ein Schulmädchen, als er von daheim fortging?“

„Du sollst ihn successive schon kennen lernen, Breneli; er ist ein braver, guter Bursche und wird den besten Mann für dich abgeben, auch preßirt ja die Sache nicht so sehr; ihr habt ja Zeit, euch kennen zu lernen; ich sage dir es jetzt bloß, damit du darüber nachdenkst, dich daran so temporär gewöhnst und keine dumme Liebchafft mit Andern anfängst. — Sieh, jetzt sind wir ja schon beim Neuhaus und dort drüben, ja wahrhaftig, er ist's, der brave Peter; er ist gekommen, uns abzuholen; dort steht sein Wägelchen, komm, Breneli, grüße den Peter Huber.“

Da die Dampfschiffe auf dem Brienzensee erst im Monat Mai ihre Fahrten beginnen, hatte allerdings des Hofhubers Peter theils aus eigenem Antrieb, theils auf das Zureden seines Vaters die schönste Stute im Stalle angespannt, um seine zukünftige sammt ihrem Vater abzuholen. Als Breneli vor dem von Natur schüchternen Jüngling in vollem Liebreiz stand und die prachtvollen dunkeln Augen auf ihn richtete, wurde er ganz konfus; er fühlte, wie er tief erröthete, und machte eine ungelente Verbeugung, wie vor einer Dame; dann befaß er sich, streckte Breneli die Hand entgegen und jagte leise: „Willkommen in der Heimath, Fräulein Veronika.“

„Was, Fräulein, was meinst damit, Peter, jetzt sind wir wieder daheim unter alten Bekannten, und Breneli ist halt das Breneli, ob es nun successive Federhut oder Schwefelhüttli, Modejacket oder Gellertchragli trägt, nicht wahr, Mädchen?“

„Wie Ihr wünschet, Vater, ich grüß' dich freundlich, Peter, ist dein Vater wohl und munter?“

„Ja, Breneli, Gottlob und Dank; doch kommt, es gibt Regen, machen wir uns auf den Weg.“
Sie stiegen ein; Peter half selbst Breneli's Koffer aufladen, und in raschem Trab ging es auf der Brienzersstraße, dem schönen Bergsee entlang, dem Vaterhause zu.

Die halbe Bevölkerung des Dorfes war vor des Schwanemwirths Hause verammelt, als die längst Erwarteten vorführten. Alle drängten sich heran, um das schönste Kind des Ortes zu begrüßen; das war ein Händschütteln, ein Gucken, ein Lachen, eine Freude, ein Ausrufen: Wie schön ist sie geworden! wie freundlich geliebt, und gar nicht stolz! Der alte Haushund Bläß war närrisch vor Freude, er wedelte, schwänzelte und machte Luftsprünge, deren Ausföhrung man seinen Jahren kaum mehr zugetraut hätte.

Hans war nirgends zu sehen, aber er sah Alles. Hinter der Linde, die am Ende des Gartens stand, hatte er sich den Blicken der Leute entzogen; er getraute sich nicht, mit seinem laut pochenden Herzen in die Menge zu treten und den in seinem Gesichte sich abspiegelnden Freudenrausch zur Schau zu tragen. Nachdem Breneli mit den Verwandten und Bekannten, die der glückliche Vater zu einem guten Schlucke eingeladen, in's Haus getreten war, floß Hans in einen stillen Winkel des Waldes; er mußte seinen Gefühlen Luft verschaffen: ein schallender Raucher erscholl unter den mächtigen Tannen, daß die erschrockenen, kaum aus ihrem Winterschlaf erwachten Eichhörnchen sich in die höchsten Gipfel flüchteten.

Wohl hatte der erste Blick auf seine Geliebte einen beängstigenden Eindruck hervorgerufen, jedoch der zweite, der ihre treuherzigen Augen traf, hatte alle Furcht verbannt; unter den feinen Damenkleidern schlug noch daselbe Herz, bewahrte sich derselbe Sinn, brannte das Feuer der alten Liebe. „Dein in Zeit und Ewigkeit.“ sprach Hans halblaut vor sich hin, „das ist ja unser Lösungswort, das hat sie gesagt und geschrieben.“ Fröhlich ging er auf dem Waldbpfade nach der Mühle an seine Arbeit.

V. Der Liebe Kampf.

Ein Monat war seit der Rückkehr Breneli's vergangen; als ob sie instinktiv gegen die in der Zukunft liegenden Kämpfe eine Stütze suchte, hatte sie sich mehr und mehr an ihre Stiefmutter angeschlossen, und diese war ihr auf halbem Wege mit offenem Herzen entgegengekommen. Ob es anders gewesen, wenn Frau Grete selbst Kinder gehabt hätte, ist möglich, sogar wahrscheinlich; da aber der Himmel keine Mutterfreude in ihr Daheim gestreut, so hatte sie alle Liebe, deren ihr warmes Herz fähig war, ihrer Stieftochter geschenkt, und diese, im Uebermaß ihrer Gefühle, hatte Frau Grete ihr Geheimniß anvertraut, ihre Liebe zu Hans und das ihm gegebene Versprechen. Die Schwanemwirthin war noch jung im Verhältniß zu ihrem Eheherrn, unter dessen tyrannischem Wesen auch sie mitunter zu leiden hatte; ihre Erinnerungen an ihren ersten Mann, den sie aus Liebe geheirathet, waren noch unverwelft in ihrem Gedächtniß; sie verstand ihre Stieftochter und deren Gefühle. Zwar konnte sie dem armen Mädchen wenig Trost geben; auch hatte sie wenig Hoffnung, Christian Vater von seinem Vorhaben bezüglich Breneli's Heirath abzubringen; außerhalb der Wirthsstube und Küche war Frau Grete für den alleinherrschenden Schwanemwirth eine ganz passive Person. Doch insofern war sie dem Mädchen nützlich, daß sie durch ihre Gegenwart bei den häufigen Besuchen des jungen Hofhuber diesen verhinderte, sich Breneli zu erklären und seinen Heirathsantrag anzubringen. Auch war durch ihre Vermittlung eine geheime Zusammenkunft mit Hans bewerkstelligt worden. Beide hatten zusammen nämlich die Familie des Sägemüllers, dessen Frau krank darnieder lag, besucht, und Breneli hatte mit Hans eine der seligsten Stunden ihres Lebens zugebracht. Sie hatten ihre Liebeschwüre erneuert und mit unzähligen Küßchen befestigt; auch an Alice hatten sie in dieser Stunde des reinen Liebesglückes gedacht und an die Möglichkeit, über kurz oder lang ihren kühnen Rath befolgen zu müssen. Beide freuten sich über Breneli's baldige Fahrt nach Jungfraublick; denn dort würden sie sich ungestört sehen können, wenn auch nicht oft. Mit leichten Herzen schieden sie von einander, küßten sie sich

doch beide standhaft und stark und hofften, mit der Zeit alle Hindernisse zu überwinden.

Sowohl die beiden Hofhuber, wie auch der Schwanemwirth waren häufig auf der Walcherenalp, wo die Bauten rüstig vorwärts schritten. Im ganzen Oberlande war man aus dem trüben Winterschlaf aufgewacht; es wurde überall gefeiert, gepußt, geklopft und gefegt, um die zahlreichen Sommerbesuche würdig zu empfangen. Gegen Ende April war auch Breneli auf Jungfraublick erschienen und hatte sich der Haushälterin zur Verfügung gestellt, deren Liebling sie bald wurde. Es waren viele Zimmer zum Voraus gemiethet und mehrere fürstliche Personen mit großem Gefolge auf den Sommer angejagt; wie nützlich würde sich da Breneli machen mit ihren feinen Manieren und Sprachkenntnissen. Auch im Gesang mit Klavierbegleitung konnte das Mädchen Bedeutendes leisten, es sang mit Gemüth und Verstand, mit Vorliebe einfache Volkslieder, die es anmuthig zu begleiten wußte.

Noch hatte Peter keine Gelegenheit gefunden, seine Gefühle zu erklären; er hatte sich Breneli ganz anders vorgestellt. Trotz seines Reichthumes kam sie ihm für ihn zu gut vor. Nachdem er seine erste Scheu überwunden und mit ihr öfter verkehrt hatte, traf auch ihn Cupid's Pfeil; wer konnte ihren Reizen widerstehen? Doch war er einer jener Männer, bei denen das Feuer der Liebe wohl brennt, aber nicht jene Leib und Seele durchdringende Wärme verbreitet, welche die Liebe zu der mächtigsten aller Leidenschaften macht; er liebte Breneli eben, wie es in seiner lauen Natur lag; er wollte sie gewiß zu erringen trachten. Sein Vater lachte über seine Schüchternheit und spornte ihn an zu kühnem Vorgehen, das er selbst von Tag zu Tag verschob. Endlich, als Breneli schon etwa einen Monat auf Jungfraublick gewohnt, faßte er sich ein Herz und trat den für ihn schweren Gang an. Der Aufenthaltsort Breneli's war kaum zwei Wegestunden von Brienz entfernt, oberhalb des östlichen Endes des Brienzensees; Peter beschloß, sich langsam zu Fußes dorthin zu begeben, um unterwegs seine Gedanken zu sammeln und die an Breneli zu richtenden Worte zusammen zu stellen. Trotz der kühlen Vergluft, die ihn anwehte, liefen ihm die hellen Schweißtropfen über die Stirn bei dieser ungewohnten Beschäftigung. Bei einer Wirthschaft am Wege fehrte er ein und trant einen Frischschoppen; dann schritt er weiter; je näher er kam, desto mehr zögerten seine Schritte, doch endlich war er da.

(Fortsetzung folgt.)

Wann kommst Du heim?

Als ich zum Jüngling ward erwachsen,
Hat es mich tausendmal verletz,
Wenn Mütterchens besorgte Liebe
Gesorcht: „Wohin denn gehst Du jetzt?“

Und wenn mein Weib beim Scheiden immer
Mich kühnlich nach der Rückkunft frug,
Hat Ungeduld mich d'rob ergriffen,
Daß Ungebuld zur Schau sie trug.

Die mich geliebt und die ich liebte,
Die kühle Erde hüllt sie ein;
Wohin ich gehe, fragt nun Niemand,
Und Niemand fragt: „Wann kommst Du heim?“

Abgerissene Gedanken.

Wer recht thut, aber Andern nichts gefallen will,
Steht auf dem ersten Sproß des Besserwerdens still.
(Frau S.)

(Aus Originalbriefen.) O! welch' großes, reiches Arbeitsfeld liegt vor uns — und wie wenig Frauen sind, die den Muth haben, frei zu denken und zu reden! Tausende denken vielleicht wie wir, aber sie fürchten sich vielleicht, etwas zu thun, was Mutter und Großmutter nie gethan. Das sind oft die besten, die tüchtigsten und aufopferungsfähigsten Frauen, welche die Feigheit und allzugroße Schüchternheit in Bande schlagen. Noch gibt es eine zweite Kategorie, die wohl zu denken magte, aber all' ihr Denken und Fühlen geht in Nichtigkeiten oder eitlem Genußsucht auf. Da findet unter Bestreben kein Echo, so wenig das Gelweiß unserer reinen, hohen Berge in fetter Erde seine Heimath je findet.

Briefkasten der Redaktion.

Frau A. S. in M. Wenn auch die Teppichnäheri ausschließlich als Hausverdienst für arme Familienmütter dienen soll, so möchten wir Ihnen doch anraten, die Arbeit zu hüten, eben um diese Fertigkeit den armen und verdienstlosen Müttern zu vermitteln.

Hrn. J. B. in Fr.-S. Mit welchem Rechte machen Sie sich an, das Seelenleben, die Empfindungen einer Frau zu beurteilen? Als unberathener, abgeschlossener lebender Mann, der niemals Gelegenheit hatte, mit weiblichen Wesen in häuslichen Verkehr zu treten, muß das gemüthliche Element der Frauen für Sie ja ein böhmisches Dorf sein.

Hrn. G. S. in S. Nicht immer kann man mit Sicherheit von einer Schwefel- oder andern schlichten und es wäre in der That unverantwortlich, auf bloße Voraussetzung hin ein eheliches Verhältniß begründen zu wollen.

H. L. Das Gefragte findet sich in Nr. 26 vom letzten Jahrgang.

Badmeister. Schließen Sie in einem kleineren Kurorte sich der Geselligkeit an, das wird Sie angenehm zerstreuen.

Frl. Marie G. Haben Sie keine mütterliche Freundin, der Sie sich anschließen können und die Ihres Vertrauens würdig ist?

S. S. W. Machen Sie erst einmal einen eigenen Versuch mit rationellem Schuhwerk. Wenn Sie jedoch zu eitel sind, dies zu thun, so sind Hüftoperationen das beste Heilmittel für Ihren Unterhand.

Frau E. M. in M. Die gebundenen Jahrgänge sind expedirt und die Adresse ist mit Vergnügen aufgenommen.

Hrn. J. S. in S. Wohl wir wissen wir, daß es auch Frauen gibt, die in unverantwortlicher Weise den geistigen Getränken zugethan sind. Solche gehören in eine Heilanstalt.

Anonym. Daß Sie sich bald zu verheirathen wünschen, ist freilich aus Ihrem Schreiben ersichtlich genug; doch wenn Sie nicht recht gewandter Turner sind, werden Sie in Ihrem Bade schwermüthig über die Schwirrigkeiten des Zivilhandelsamtes hinwegsehen können. Umgehen dürfen Sie das Gesetz nicht. Sorgfältige Mutter. Wir rathen Ihnen allen Ernstes zur Gartenarbeit für die blühende Tochter. Ein blutarmes Mädchen gehört durchaus nicht in die Schule, sondern in die freie Natur, an Luft und Licht. Corset und modernes Schuhwerk kann nicht gestattet werden.

Inserate.

Jedem Anskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerte werden gegen die gleiche Taxe sofort befördert. Erledigte Stellen-Inserate beliebe man der Expedition sofort mitzutheilen. Zeilenpreis: 20 Cts.; Ausland 20 Pfg.

Eine junge, achtbare, gebildete Tochter, die das Examen der Handelsklasse mit bestem Zeugniß absolvirt hat, der deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist und von der englischen guten Anfang besitzt, wünscht auf 1. Oktober oder event. auch später eine Stelle als Comptoiristin in ein größeres Geschäft, oder als Sekretärin in ein gut renommirtes Hôtel. Betreffende Tochter hat bereits mehrere Jahre ähnliche Stellen bekleidet, worüber beste Zeugnisse und Referenzen zu Gebote stehen.

Offerten beliebe man an die Expedition dieses Blattes zu senden. [4340]

Gesucht:

4335] Ins Bündner Oberland eine durchaus zuverlässige, treue Person freundlichen Charakters. Dieselbe muss die gewöhnlichen Hausarbeiten verstehen und etwas kochen können und sich willig den hier auf dem Lande üblichen Arbeiten unterziehen (als der Besorgung von Kleinvieh und der Hauswäsche). Lohn wird kein sehr grosser geboten, aber freundliche, familiäre Behandlung; Wäsche frei; Ist ein Mädchen flink und arbeitsgewohnt, so bleibt genügend Zeit, ihre eigenen Kleider und Wäsche selbst zu flicken; bei den hiesigen Verhältnissen genügt eine einfache Garderobe. Einer Person (ob Mädchen oder Frau), die der französischen Sprache mächtig und etwas Bildung besässe, würde der Vorzug gegeben und nach Verständigung auch höherer Lohn bezahlt und wo möglich gesucht, ihr die größern Arbeiten zu erleichtern.

Offerten vermittelt die Expedition d. Bl.

Gesucht.

4341] Auf ein Landgut in der Nähe von Schaffhausen wird ein tüchtiges Zimmermädchen, das im Serviren und auch im Nähen und Bügeln gewandt ist und das ganz prima Zeugnisse aufzuweisen hat, zu baldigem Eintritt gesucht.

Offerten gefl. unter Chiffre CS an die Expedition dieses Blattes zu adressiren.

Man sucht: Für eine junge starke Tochter aus achtbarer Familie eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Gute Behandlung wird grossem Lohn vorgezogen. Eintritt könnte sofort geschehen. [4345]

Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

Eine wohlgezogene Tochter

wünscht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Stütze der Hausfrau oder zu Kindern. Dieselbe ist auch besonders im Bügeln gewandt.

Offerten unter Chiffre H 3675 Z an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Zürich. [4351]

4349] Ein Vater (Wittwer) sucht für seine 17-jährige wohlgezogene Tochter ein Unterkommen, sei es in einem kaufmännischen Geschäft als Ladenmädchen oder bei einer guten Familie zu Kindern, wo sie zugleich Gelegenheit hätte, sich in der Führung eines Hauswesens zu vervollkommen und nützlich zu machen. Auf hohen Lohn wird viel weniger gesehen, als auf liebevolle familiäre Behandlung.

Anmeldungen unter Chiffre R H 4349 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gesucht:

4348] Eine Tochter aus guter Familie, die eine kleine Haushaltung (Wittve mit drei Kindern) selbstständig führen könnte. Gefordert wird: Gründliche Kenntniß des Kochens und der Haushaltsgeschäfte, Reinlichkeit und Sparsamkeit, dagegen wird guter Lohn und angenehmes Familienleben in Aussicht gestellt. Ohne sehr gute Zeugnisse ist jede Anmeldung unnütz.

Offerten unter 4348 befördert d. Exp.

4352] Für ein 13-jähriges, gesundes und kräftiges Mädchen, das an Arbeit gewöhnt ist, wird bei christlichen Leuten ein Plätzchen gesucht. Lohn wird keiner verlangt, dagegen etwelche Entschädigung für die Kleider, welche es im Dienste verbraucht.

Offerten unter 4352 beliebe man an die Expedition d. Bl. einzusenden.

Eine achtbare Familie

sucht für ihre Tochter auf künftigen November Stelle als Stütze der Hausfrau in einer gebildeten, christlichen Familie, in einer Stadt der französischen Schweiz, wo sie die französische Sprache erlernen könnte. Dieselbe hat ausser den Realschulen ihre Ausbildung in einer Frauenarbeitschule und auch einen Kochkurs erhalten und könnte Kindern den ersten Klavierunterricht geben. Es würde weniger auf Lohn, als auf gute, familiäre Behandlung gesehen.

Offerten unter 4319 vermittelt die Expedition dieses Blattes. [4319]

Stelle-Gesuch.

Eine gebildete Tochter aus der deutschen Schweiz, welche gut kochen kann und die Hausgeschäfte versteht, sucht in einer bessern Wirthschaft, Hôtel oder Privathaus der franz. Schweiz eine Stelle, wo sie Gelegenheit hätte, die französische Sprache zu erlernen. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf Lohn gesehen. Gefl. Offerten sub Chiffre L. H. 4334 an die Expedition d. Bl. erbeten. [4334]

Lehrtochter-Gesuch.

4338] Bei einer Damenschneiderin in St. Gallen könnte ein braves, intelligentes Mädchen in die Lehre treten. Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

Für Frauenzimmer.

In ein Droguerie- und Spezereiwaaren-Geschäft (Petroleum u. Cigarren werden nicht gehalten) wird eine anständige, wohlgesittete Tochter gesucht, welche auch schon in ähnlichen Geschäften den Détail-Verkauf besorgte.

Anmeldungen unter Chiffre O P 4313 befördert die Exp. d. Bl. [4313]

Für Hausfrauen etc.

Vortheilhaftestes Waschen und beste Schonung der Wäsche, seit Jahren in Schweizer Familien tausendfach erprobt, bei Gebrauch von [4077] Siglar's Patent-Sodin in Pulver a. d. k. k. a. p. Sodin-Fabrik in Feldkirch. In den meisten Spezereigeschäften zu haben. (In 1/2 Ko. Paqueten à 45 Cts.) Die Fabrik erzeugt noch verschiedene billigere Waschmittel, wie Fettlaugenmehl etc.

Bestes Sparsystem.

4336] Ich verkaufe auf monatliche Abzahlung zinstragende, gesetzlich erlaubte und staatlich garantierte Prämien-Obligationen. Bei fortwährender Gewinnaussicht bleibt das Kapital zinstragend angelegt und kann niemals verloren gehen.

Nächste Ziehungen

5. September: Crédit foncier 100 Gewinne 360,000 Fr.

10. September: Stadt Antwerpen 25 Gewinne 110,000 Fr.

20. September: Stadt Brüssel 23 Gewinne 119,000 Fr.

Allfällige Gewinne gehören schon nach der ersten Zahlung von Fr. 10 oder Fr. 20 voll und ganz dem Käufer. Prospekte und Ziehungslisten gratis und franko. Schriftliche und mündliche Auskunft bereitwilligst. (O F 2027)

E. Hoffmann, Generalagent, Limmattburg, Zürich.

Fabrikation

von [3988] St. Galler Hand- u. Maschinen-Stickereien.

Specialitäten: Lieferung oder nur Stücken ganzer Aussteuern.

Grosse Auswahl in Mouchoirs. Gestickte Roben jeglichen Genres. Weisse und farbige Vorhänge.

A. Lutz

Vadianstr. 19, St. Gallen.

Gestickte Roben,

sowie alle Arten Hand- u. Maschinen-Stickereien,

liefert Unterzeichneter in eigenem Fabrik unter billigster Berechnung. Auch wird bei Zusendung von 4,30 m. Stoff jede beliebige Maschinen-Stickerei in Seide, Garn etc. sofort ausgeführt. Eine grosse Auswahl Muster steht jederzeit zur gefälligen Einsicht bereit. [3695]

R. Klee-Hohl, Broderies, Heiden.

Doppeltbreite Etamine, Grenadine & à jour Gewebe à Fr. 1. — per Elle oder Fr. 1. 65 Cts. per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus [4005] Oettinger & Co., Centralh., Zürich. P. S. Muster-Kollektionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

CHOCOLAT KLAUS LOCLE. Goldene Medaille Weltausstellung Antwerpen 1885. Von anerkannt vorzüglicher Qualität in allen Sorten. (H 410 J) Löslicher Cacao empfehlenswerth durch seine Reinheit, Nährkraft, seinen feinen Geschmack und feines Aroma, sowie seine rasche Zubereitung und ausserordentlich billigen Preis. [3737] Verkaufsstellen überall.

En gros. En détail. Billigste Bezugsquelle für [3654] Vorhangstoffe [weiss, crème und farbig bei F. Ruegg, Weisswhdlg. Rapperswyl. — Muster sende franko. —

Erste Waschmaschinen-Fabrik von G. Leberer in Töss. Die praktische Dampf-Waschmaschine [4265] (System Pearson). Die beste Stütze der Hausfrau. Spart Zeit, Seife und Brennstoff. Schont die Wäsche. Auf jeden Herd passend. Preis: in Glatzblech Fr. 40, 50, 60, in Kupfer Fr. 80, 90, 100.

Gardinen, inländisches und englisches Fabrikat, in allen Breiten und schönen Dessins. Bandes & Entredeux eigener Fabrikation, weiss und farbig, in reichster Auswahl, empfiehlt und bemustert auf Verlangen L. Ed. Wartmann, St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger. Nähmaschinen, für Hand- und Fussbetrieb, aus der renomirten Fabrik von Seidel & Naumann in Dresden, stehen ebendasselbst zur Besichtigung und Prüfung bereit. — Garantie und Gratisunterricht. [3615]

Wasserdichte Bettelagen aus Rosshaar, mit Wasserbehälter von Gummi, für Kinder u. Erwachsene, welche an Bettläsungen leiden, fabrizirt von der Firma Fr. Maussner in Nürnberg, sind zu beziehen in drei Grössen à Fr. 4. —, Fr. 6. 50 und Fr. 9. — aus der [4126] Apotheke z. Klopfer, Schaffhausen.

Garantirt waschächte, nach aller-neuesten Dessins bedruckte
Sommerstoffe
 in grossartigster Auswahl à 40 Cts. per Elle oder 65 Cts. per Meter bis Fr. 1.25 per Meter versenden in einzelnen Metern. Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus [3990]
Oettinger & Co., Centralh., Zürich.
 P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

Goldene Medaille:
 Weltausstellung Antwerpen 1885.
CHOCOLAT

SUCHARD 3614
NEUCHÂTEL (SUISSE)

Haar-Restorren.
 Sicherstes und unschädliches Mittel, ergrantem Haar die ursprüngliche Farbe wieder zu geben. Erfolg garantirt.
Chinin-Haar-Balsam.
 Bei wöchentlich mehrmaligem Gebrauch das sicherste Mittel zur Erlangung eines kräftigen Haarwuchses und zur Beseitigung der Kopfschuppen. (M 113 G) [3052]
 In Flacons à Fr. 2. resp. Fr. 1.25 bei
Klapp & Baumann, Droguerie z. Falken, St. Gallen.

Unzähligen Patienten,
 welche dem Fingerzeig der Broschüre
Magen-Darmkatarrh
 folgten, ward Hülfle und vollständige Heilung v. dem trostlosesten aller Uebel, dem **Verdauungsleiden.**
 Prospekte u. Broschüre sind gegen Einsendung von 50 Rp. zu beziehen von [3277]
Poliklinik in Heide (Holst.), Osterweide.

Sommerpantoffeln
 mit Schnürsohlen
 bestens assortirt, von 80 Ct. die **Espadrilles** und Fr. 1.50 bis Fr. 2.50 die **Pantoffeln** mit starkem Contrefort. [3928]
Breite, schöne Schnürsohlen
 Wiederverkäufern Rabatt
 empfiehlt bestens
D. Denzler, Seiler, Zürich,
 Sonnenquai 12 und Rennweg 58.

Viele
 Anheiten in
 Schuss-Hieb-
 Stich-Waffen
 Präcisions gratis. [4146]
Hippolit Mehes, Waffenfabrik
 Berlin W., Friedr. strasse 159.

Frische, süsse
Weintrauben
 (A. Qualität)
 in 5 Kilos-Körben zu Fr. 5.00 franco per
 Nachnahme besorgt fortwährend [4346]
Wittwe Mayer, Handlung,
 Wyl (St. Gallen).

— Neueste Erfindung. —
Orthopädisches Corset
 für Frauen und Mädchen.
Stütze des Rückgrats.
 Dieses Corset, nach Vorschrift berühmter Aerzte gefertigt, gewährt Abhilfe gegen Verkrümmung des Rückgrats und Engrüstigkeit und bereitet eine graziose Figur. [4328]
 Es empfiehlt sich bestens.
Frau Niederhäuser-Schenk,
 Corsetière,
 Grenchen, Ct. Solothurn.



RIEBIG Company's
Fleisch-Extract
 wenn jeder Topf den Namenszug *J. Riebig*
 in **BLAUER FARBE** trägt.
 Kugellager bei den Corresp. für die Schweiz:
 Weber & Aldinger, L. Bernoulli
 zürich & St. Gallen. Basel.
 Zu haben bei den grössem Colonial- und Esswaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. [3723]

Bernische Haushaltungsschule in Worb.
 (Gegründet von der Oekonomischen Gesellschaft des Kantons Bern und unter staatlicher Aufsicht stehend.)
 4350] Der Zweck, den diese Anstalt verfolgt, besteht in der Aneignung der notwendigen Fertigkeit und Kenntnisse zur praktischen Leitung einer bürgerlichen Haushaltung.
Neuer Kurs vom 4. Oktober bis 20. Dezember 1886.
Kursgeld (Kost. Logis und Wäsche inbegriffen) **Fr. 100.**
 Anmeldungen sind **bis 5. September** an die Vorsteherin, **Fräulein Marie Uhlmann in Worb**, zu richten, welche auch Prospektus und nähere Auskunft bereitwilligst erteilt. (H 2230 Y)
 Worb, den 16. August 1886.

CHOCOLAT & CACAO
AMÉDÉE KOHLER & FILS
LAUSANNE (SUISSE)
 Goldene Medaille
 Paris 1884. Goldene Medaille
 Antwerpen 1885. [3625]

Bernerleinwand
 für Hemden, Leintücher, Kissenanzüge, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von [3758]
Walther Gyax, Fabrikant
 in Eleienbach bei Langenthal.
 Muster stehen zu Diensten!

Möbel-Fabrik
M. Wetli in Bern.
 Vollständige Möblirungen für Ess-, Schlaf- u. Wohnzimmer. Antike Möbel. (H 238 Y)
 Preise äusserst billig; Solidität garantirt. — Auf Verlangen werden Zeichnungen, Muster von Stoffen und Preise eingesandt. [4347]

Das Billigste
 in **Seidenstoffresten** in allen Grössen und Farben, schwarze, garantirt solide Seidenstoffe für Kleider, 30—35 Prozent unter den gewöhnlichen Ladenpreisen — Muster umgehend —; **Foulards**, bei Bezug von 1/2 Dutz. zu Engros-Preisen, empfiehlt (H 3433 Z) [4316]
Adolf Geiger,
 Aussersihl-Zürich.
 Offertenblatt gratis versandt an Handlungen der Schweiz. Inserate à 25 Cts. 3373] Verlag in Grünigen (Zürich).

Hygienisches Lefersfruchtkörbchen.
 Den in letzter Nummer erdhienenen lehrreichen Aufsatz über: „Die Lunge ist eigen-lich Windfuch und ihre hygienische Selbstfür“ aus der Feder von Dr. Paul Niemeyer werden unsere Leserinnen, sei es für sie speziell oder im Kreise der Ährigen, zur Verbitung dieser io sich greifenden Krank-heit gewürdigt haben.
 Da bei ausgebrochener Lungenschwindsucht in ihrem letzten Stadium die Aerzte bios noch etwas für Verhinderung und Erleichterung, nicht mehr aber für Heilung zu thun vermögen, ist es um so anerkenntnisswerther, wenn tüchtige und menschenfreundliche Aerzte den Eltern, Lehrern und allen Heilbedürftigen, die sich in der Pflege und Erhaltung der so gewichtigen Leibesmitel gerne belehren lassen wollen, gemeinverständliche, klar und bündig geschriebene, den Charakter der Ungegenüblichkeit ebenio, wie denjenigen gründlicher Kenntniss und Ueberzeugung an der Stirne tragende Aufsätze und kleinere, auch den Wenigbemittelten leicht zugängliche Bülcher herausgeben. Speziell über die Lungenschwindsucht und deren Behandlung und Verbitung hat Nie-meyer nebst einem grössern sachwissenschaftlichen Werte geschrieben:
Die Lungenschwindsucht, eine Geissel der zivilisirten Menschheit, eine kleine Bro-schüre à ca. Fr. 1. —, und
Die Lunge, ihre Pflege und Behandlung im gelunden und franten Zustande vom hygie-nischen Standpunkte, à Mt. 2. —, ein-gebunden Mt. 3. —.
 Dieses letztere, in kurzer Zeit bereits in 5. Auflage erdhienene Buch sollte eigentlich heissen: **Gesundheitslehre für Lungen-krante und solche, die es nicht werden wollen, und ist ganz dazu angethan, den finstern Geist der Krankheits- und Schwindsuchtsfurcht zu bannen und den Mut der Gesundheitsfreundlichkeit zu wecken.**
 Wir sind im angenehmen Falle, nicht weit von uns einen Lehrer zu kennen, der, seit der Seminarzeit stets an Krankheiten der Ath-mungsorgane leidend, in den letzten Jahren im Winter mitunter an Lungenblutungen litt, wegen better er oft seine Schule auszuweichen genöthigt war. Auf obiges Buch: „Die Lunge“ aufmerksam gemacht, leuchteten ihm die Aus-einanderkehrung der Ursachen, demzufolge auch die entgegenarbeitende Behandlungsweise ein; er befolgte den deutlich und klar vorgeführten Heilplan, der, zusammengezogen mit „Frischer Luft, Hauptpflege, Körperbewegung, Diät“, auf den Fingerringel geschrieben werden kann und hatte die Verbitung und Freude, seit einem Jahre nun nicht mehr an Lungenblutungen zu leiden, letzten Winter die Schule nur wenige zwei Tage wegen Unwohlsein aussetzen zu müssen und sich im Allgemeinen auf recht erquickendem Wege der Gesundheit Kräftigkeit und Arbeitskraft zu befinden. Einige hundert Franken, die er auf die Forderung des Arz-tes hin in Davos für eine Kur hätte veraus-gaben sollen, hat er für den Ankauf eines Stüdes Land zu eigener Bearbeitung ange-wandt. Seinen nächsten Doktorcontto will er, wie er uns humoristisch mittheilt, dem Herrn Otto Kopf in Hadelberg für einen Douche-Apparat bezahlen, der es ihm ermöglichen soll, auf seinem etwas abgelegenen Dorfe ge-müthlich und bequem das ganze Jahr hin-durch Hautpflege zu treiben und sein eigener Bademeister zu sein. Es wird ihm dies auch wohl bekommen.

Die Aufsichtskommission.
 Anmerkung der Redaktion. Im Be-sitze eines solchen Hausstüdes müssen wir konstatiren, dass dieser Bade-Apparat wohl das Trefflichste ist, was in dieser Fabrikation bis jetzt geschaffen worden. Wir sind gerne bereit, Prospekte hierüber abzugeben.
 * Körperliche und geistige Gesundheit ist ein Kapital, mit dem der Mensch, besonders der geistige Arbeiter, bei Zeiten hausgärtlich zu Werke gehen soll. Das, was er an Geld bei Zeiten für seine ihwankende Gesundheit opfert, ist in der Regel gut angelegtes Kapital, das reiche Zinsen trägt.
 * Wenn nur die Eltern selbst — hygienisch — erzogen wären. (Götte.)
 * Die Erfahrung, die man theuer bezahlt, hat erst Gewicht; Die, welche uns geschenkt wird, will man nicht. (Goethe.)
 * Die Arbeit abthil, und die Frau ist zu jeder Arbeit berechtigt, zu der sie befähigt ist.

Das grosse Bettfedern-Lager
 von **L. Meier** in **Reiden (Luzern)** versendet franko (bei Bestellungen von mindestens 9 Pfund) neue gedörrte **Bettfedern** per Pfund à 65 Rp., 90 Rp., Fr. 1.10, 2. —, 2.50, 3.20 und 4. —; **Flaum** per Pfund à Fr. 4. 75, 5. 20, Fr. 6. — bis Fr. 10. —. [4138]
 Bei Abnahme von 50 Pfund Rabatt.

FASSKAHNER
ADOLF VÖGLER
 FASSKAHNERFABRIK
 ROHRDORF
 Aargau.
 Schon seit 60 Jahren
 macht es billiger
 als je zuvor.

G. H. Wunderli, Zürich
 vis-à-vis der Fleischhalle
 erste schweiz. Gummiwaarenfabrik
 liefert [4342]
 alle in der Familie nöthigen **Gummi-fabrikate** in guter u. billiger Waare.
 GIBT DIE SCHÖNSTE WASCHE
 Alleiniger Fabrikant **M. MACK in Ulm**